**550 Jahre IHK: Grusswort des ORK-Präsidenten Benedikt Würth**

Jubiläums-Generalversammlung vom 22. Juni 2016

Sehr geehrte Damen und Herren

*"Seit 550 Jahren in der Ostschweiz daheim und in der Welt zuhause"*

Das ist das Motto des heutigen IHK-Jubiläumsanlasses. "…in der Welt zuhause" ist bei der heutigen Globalisierung und Vernetzung schnell nachvollziehbar. Die Welt ist ein Dorf und durch die stetig voranschreitende Digitalisierung sind wir näher zusammengerückt. Die Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell knüpft schon seit Jahrhunderten ihre Kontakte in Europa und in der Welt.

«… in der Ostschweiz daheim…» dies ist – meine Damen und Herren – wohl für uns etwas schwerer zu definieren. Was ist die Ostschweiz, wo fängt sie an und wo hört sie auf? Die Ostschweiz hat keine klaren Grenzen. Vielen ist nicht bekannt, dass beispielsweise zur Ostschweizer Regierungskonferenz auch die Kantone Glarus und Graubünden gehören.

**Ostschweizer Regierungskonferenz**
Sekretariat
c/o Staatskanzlei
Regierungsgebäude
9001 St. Gallen

Telefon +41 58 229 32 18
Fax +41 58 229 39 55
www.ork-ostschweiz.ch

Dann stellt sich die Frage nach dem Zentrum der Ostschweiz. Wie werden wir wahrgenommen, in Bundesbern und in der übrigen Schweiz? Den Medien war kürzlich zu entnehmen, dass die Ostschweizer vom Wesen her zu zurückhaltend seien, von den «Bescheidenen» war die Rede, von der Ostschweiz als «bundesratsfreie Zone» oder sogar von der «machtlosen Ostschweiz».[1]

Sind wir das wirklich? Ich möchte im Folgenden gern auf einige Aspekte der Zusammenarbeit unter den Ostschweizer Kantonen eingehen und das 550 jährige Bestehen der der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell zum Anlass nehmen, allgemein auf Ostschweizer Pionierleistungen im Bereich der wirtschaftlichen und politischen Innovation zurückzublicken. Gleichzeitig möchte ich auch einen Ausblick wagen und Chancen und Herausforderungen unserer Region herausstreichen.

Wir feiern heute das 550 jährige Bestehen einer der mit Abstand ältesten Handelskammern der Schweiz. Dazu überbringe ich der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell im Namen der Ostschweizer Regierungskonferenz die herzlichsten Glückwünsche!

[1] NZZ-Artikel vom 24. Februar 2016 und Ostschweiz am Sonntag-Artikel vom 17. April 2016

In der IHK-Facts Ausgabe Nummer 2/2016 können wir nachlesen, dass die erste urkundlich nachweisbare Organisation der St.Galler Kaufleute auf die Gesellschaft zum Notenstein ins Jahr 1466 zurückgeht. Damals vertrieben Kaufleute als Fernhändler Leinwand in ganz Europa und schlossen sich zu einer Interessensgemeinschaft zusammen. Während den letzten 550 Jahren haben die IHK und ihre Vorgängerorganisation als Wirtschaftsverband erfolgreich die Interessen der Ostschweizer Unternehmen bzw. Kaufleute wahrgenommen und sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung begleitet. Die IHK hat sich auf ihre Fahnen geschrieben, sich für mehr unternehmerische Freiheit, für starke KMU, für offene Grenzen für Waren, Dienstleistungen und Personen – und *für mehr Ostschweiz* einzusetzen.[2]

Auch die Ostschweizer Regierungskonferenz ORK setzt sich für mehr Ostschweiz ein, für eine erfolgreiche und sichtbare Präsenz in Bundebern oder für eine gute Zusammenarbeit zwischen den Ostschweizer Kantonen. Hierbei können wir doch auf einige Erfolge zurückblicken wie beispielsweise die Ansiedlung des Bundesverwaltungsgerichts in St.Gallen oder den Anschluss der Ostschweiz ans Hochgeschwindig-

[2] Imagebroschüre IHK, S. 10

keitsnetz, was verbesserte Fernverkehrsverbindungen und eine bessere Verbindung im Bodenseeraum bewirkte.

Unter dem Aspekt der Zusammenarbeit betrachtet, bezeichne ich auch die Vorarbeiten zum Projekt der Expo 2027 als erfolgreich. Die Kantone Thurgau, Appenzell Ausserrhoden und St.Gallen haben ausgezeichnet zusammengearbeitet und die ORK hat sich bereits im Jahr 2014 mit einer gemeinsamen Erklärung einhellig für eine Landesausstellung in der Ostschweiz ausgesprochen. Bekanntlich ist das Projekt an der Urne gescheitert. Eine verpasste Chance, aber kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken.

Übrigens: Nicht nur die IHK, sondern auch die ORK gehört zu den ältesten regionalen Regierungskonferenzen in der Schweiz: Die erste Sitzung fand im Jahr 1964 in Romanshorn statt und Anlass für die Zusammenkunft war eine Aussprache zu diversen ostschweizerischen Verkehrsproblemen, die sich damals aufdrängten. Auch zu Beginn der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts war der Begriff Ostschweiz ein Thema, in den Medien war sogar die Rede von der «Malaise Ostschweiz» und man beklagte sich auch schon damals darüber, dass die Ostschweiz nicht einheitlich interpretiert würde.

Von einer «Malaise» kann aus meiner Sicht keine Rede sein, denn bemerkenswerte und wichtige Pionierleistungen im wirtschaftlichen und politischen Bereich wurden in der Ostschweiz erbracht. Da ihr Direktor passionierter Historiker ist, möchte ich es nicht unterlassen, auch hier einige geschichtliche Anknüpfungen zu machen. Als Finanzdirektor füge ich als erstes ein Beispiel aus der Finanzpolitik an.

- **St.Gallen als erster Kanton mit einer Schuldenbremse**

Als weltweit und schweizweit erster Staat führte der Kanton St.Gallen im Jahr 1929 (!) eine Defizit- und Schuldenbremse ein, welche schweizweit als eine der striktesten gilt. Ich weiss, das ist heute in Zeiten der Nullzinspolitik nicht sexy. Trotzdem ist es nachhaltig und grundlegend für Wirtschaft und Gesellschaft. St.Gallen wird oft als Erfinder der Schuldenbremse bezeichnet. In der Zwischenzeit haben Bund und praktisch alle Kantone (mit wenigen Ausnahmen) eine Schuldenbremse, allerdings mit unterschiedlichen Steuerungsmechanismen.

- **St.Gallen als Pionier bei den Grundrechten und bei der Mitbestimmung**

Im Jahr 1830/31 erbrachte man im Kanton St.Gallen eine Pionierleistung, weil man erstmals ein direktdemokratisches Element in eine moderne, nach französischem Vorbild konzipierte Verfassung integrierte. Im 19. Jahrhundert genügten die alten Demokratien den Ansprüchen an einen zeitgemässen Rechtsstaat nicht mehr. In ländlichen Gegenden des Kantons teilte man diese Auffassung allerdings nicht. Vor diesem Hintergrund profilierten sich in der sogenannten Regeneration von 1830/31 zwei grundverschiedene politische Strömungen mit ebenso unterschiedlichen Staatsvorstellungen: eine bürgerlich-liberale und eine ländlich-demokratische. Diese Auseinandersetzung gipfelte in St.Gallen in einem Verfassungskampf. Am Ende stand jener Kompromiss, der die Geburtsstunde der modernen direkten Demokratie in der Schweiz bedeutete. Man erfand das Veto, einen Vorläufer des heutigen Gesetzesreferendums.[3]

[3] Vgl.: Bruno Wickli: Politische Kultur, politische Erfahrungen und Durchbruch der modernen direkten Demokratie in St.Gallen

- **Der Thurgau als Taktgeber bei der ersten liberalen Verfassung**

Der Thurgauer Johann Konrad Kern war einer der bedeutendsten Baumeister der ersten Bundesverfassung von 1848 und sorgte dafür, dass viele Grundsätze der ersten Thurgauer Verfassung in die erste Bundesverfassung von 1848 Einzug hielten. Die Thurgauer Verfassung, am 14. April 1831 vom Thurgauer Volk angenommen, war für ihre damalige Zeit revolutionär: Der Thurgauer Pfarrer Thomas Bornhauser hatte vom Parlament den Auftrag erhalten, eine neue Verfassung für den Kanton zu entwerfen, welche die Ideen der Menschenrechte und der Aufklärung wieder aufleben lassen und sie deutlicher als bislang umsetzen würde. Gemeinden und Berufsverbände äusserten in konkreten Eingaben ihre Wünsch für die neue Verfassung. An oberster Stelle der Wunschliste standen wirtschaftliche Reformen und die Garantie der wirtschaftlichen Freiheit. So fügte Thomas Bornhauser dem Katalog der Menschenrechte die Wirtschaftsfreiheit hinzu und in Ergänzung dazu den Schutz des Privateigentums. [4]

[4] Vgl: Zeit-Fragen

- **Appenzell Ausserrhoden als Verteidiger der Pressefreiheit**

In den 1820er Jahren erstarkten in der Schweiz die liberalen Kräfte erneut und besonders die nationalen Vereine weckten den Patriotismus und das freiheitliche Denken. Im Jahr 1828 begann die Appenzeller Zeitung unter Johannes Meyer aus Trogen für demokratische Neuerungen zu werben und die Pressezensur anzuklagen. Der liberale Landammann aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, Mathias Oertly, liess die Zeitung trotz politischem Druck aus anderen Kantonen gewähren. So fand die Zeitung schweizweit ein grosses Publikum, weil es die einzige systemkritische Publikation in jener Zeit war. Sie wurde zudem zum Sprachrohr führender liberaler Politiker der Schweiz. [5]

Diese Beispiele zeigen, dass die Ostschweiz und ihr Menschenschlag Wesentliches dazu beigetragen hat, dass die Schweiz politisch und wirtschaftlich so erfolgreich wurde, wie sie heute ist. Ich bin der Ansicht, dass sich die Ostschweizer am Mut, an der Tatkraft und am Pioniergeist von früher orientieren sollen und nicht vergangener Erfolge aus der Textilzeit nachtrauern sollten. Jammern führt zu gar nichts. Wenn den Politikern, Medien und teilweise auch den Wirtschaftsleuten nichts mehr einfällt oder wenn sie von den eigenen Unzulänglichkeiten ablenken wollen,

[5] Vgl: Wikipedia

beginnen sie zu jammern. Die Gemeinden jammern über den Kanton, der Kanton über den Bund und die Mitgliedstaaten in der EU jammern über Brüssel. Das ist sehr bequem und kostet erst noch nichts. Aber Hand auf Herz: Sind Sie gern mit Leuten zusammen, die ständig jammern? Kauft man gerne in Läden ein, wo gejammert wird? Ich glaube nicht. Dies lässt sich auch auf das einer Region übertragen. Wir sollten nicht immer die Löcher im Käse sehen und auf einen Positiv-Modus umstellen.

Das tönt dann so:

- Die Universität St.Gallen gehört zu den führenden Wirtschaftsuniversitäten in Europa und belegt Spitzenplätze in weltweiten Rankings. Der nächste Ausbau im Umfang von 300 Millionen ist in Planung.
- Zwischen St.Gallen und Zürich haben wir drei Schnellzüge pro Stunde. Vergleichbare Orte warten immer noch auf diesen Standard.
- Ab 2020 sind St.Gallen, Stuttgart und München für uns in 2 ½ Stunden erreichbar. Die Ostschweiz hat insgesamt eine sehr gute Verkehrsanbindung.
- Die Staustunden in der Ostschweiz sind vergleichsweise tief.
- Die Ostschweiz hat eine unterdurchschnittliche Arbeitslosenquote.

- Im schweizerischen Innovationsportfolio sticht das St.Galler Rheintal als primärer High-Tech-Cluster in Präzisionstechnik, Feinmechanik und Optik hervor.
- Das verfügbare Haushaltseinkommen ist in der Ostschweiz dank tiefer Lebenshaltungskosten im schweizerischen Vergleich hoch.
- Im letzten Credit Suisse Bulletin.
- Die Fachhochschulen in der Ostschweiz haben einen nationalen Spitzenplatz in der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, d.h. im Wissens- und Technologietransfer.
- Mit der OLMA haben wir die grösste Publikumsmesse der Schweiz.
- Und: Wenn sie die Unternehmenslandschaft in unserer Region anschauen, dann finden Sie eine ganze Palette erfolgreicher Storys mit innovativen, mutigen Unternehmern und loyalen, einsatzfreudigen Mitarbeitern.

Trotzdem möchte ich natürlich nicht verschweigen, dass wir uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen dürfen. Die Ostschweiz muss vor allem in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit deutlich zulegen. Ergebnisorientierte Sachpolitik muss gegenüber den vielen lokalen, kantonalen und emotionalen Empfindlichkeiten Vorrang geben. Dabei müssen wir auch Verkrampfungen auf die Seite schieben. Ich sehe eine innere und eine äussere Verkrampfung, die wir endlich entspannen sollten. Die äussere

Verkrampfung liegt eindeutig im Verhältnis zu Zürich. Auch hier sollte ergebnisorientierte Sachpolitik den Emotionen sowie den historischen und emotionalen Befindlichkeiten weichen. Zürich ist nun mal der wichtigste Wirtschaftsmotor der Schweiz. Rund ein Viertel des Bruttosozialproduktes wird in der Grossregion Zürich erarbeitet. Aber auch in der Ostschweiz ist es immerhin rund 1/8. Es gibt keinen vernünftigen Grund gegen eine gute Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen der Ostschweiz und Zürich. So ist doch beispielsweise sonnenklar, dass die Ostschweiz zusammen mit Zürich dafür sorgen muss, dass der Bau des Brüttener Tunnels erste Priorität im Bahnausbau-Schritt 2030 bleibt. Das ist für die Bahnentwicklung der Ostschweiz dringend. Wie sieht die Verkrampfung im Innern aus? Auch hier muss ergebnisorientierte Sachpolitik Vorrang gegenüber den Befindlichkeiten haben. Das hat Hans Altherr, Vorstandsmitglied der IHK und einer meiner Vorgänger im ORK Präsidium, zusammengefasst. Zum notwendigen Ausbau der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hat er sich jüngst in den IHK Facts wie folgt ausgedrückt: «Ergreift St.Gallen den Lead, sind die anderen skeptisch, wenn nicht ablehnend. Überlässt St.Gallen die Initiative den anderen Kantonen passiert wenig bis nichts».

Diese innerostschweizerische Empfindlichkeit, wie sie Hans Altherr auf den Punkt gebracht hat, können wir uns eigentlich nicht mehr länger leis-

ten. Es ist beispielsweise kaum erklärbar, dass in der Ostschweiz sieben bis acht Tourismusdestinationen versuchen, die Leute in unsere Region zu holen. Es ist auch schwer verständlich, dass wir seit zwanzig Jahren versuchen, eine leistungsfähige und zukunftsgerichtete Struktur für die Fachhochschule Ostschweiz zu entwickeln. Das geht schlicht nicht mehr.

Wir brauchen die Bereitschaft, das Neue zu denken und vor allem auch in grösseren Räumen zu denken. Mit dem Verteidigen partikulärer Sonderinteressen kommt man nicht weiter. Zukünftig können nur die Räume im Standortwettbewerb bestehen, in denen grossräumig zusammen gearbeitet wird und die in der Lage sind, sich ein eigenständiges, von aussen wahrnehmbares Profil zu erarbeiten. Gemeinsam sind wir stärker. Das gilt sowohl für die Vertretung der innenpolitischen Anliegen im Besonderen, als auch für die internationale Positionierung.

Ich komme zum Schluss: Ich danke der IHK herzlich für die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Impulse in den vergangenen 550 Jahren. Besonders erfreulich scheint mir, dass dieses Selbstverständnis auch heute in ausgeprägtem Masse gelebt wird. Die neueste Initiative für eine Machbarkeitsstudie „Studienschwerpunkt Informatik“ an der Universität St.Gallen ist ein hervorragendes Beispiel für diese positi-

ve Grundhaltung mit Weitblick. Diese neueste Initiative ist noch willkommen. Wir müssen sie umsetzen und entsprechend investieren. Sie trägt dazu bei, dass die Erfolgsposition und Erfolgsmarke HSG beziehungsweise Universität St.Gallen auch in Zukunft gesichert bleibt. Der Kreis schliesst sich. Die Vorläufer der IHK als Initianten der Universität St.Gallen und die heutige IHK als Impulsgeberin für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Universität. Geschätzte Damen und Herren: Wir brauchen gerade in der heutigen Zeit Kräfte, welche Weltoffenheit, Freiheit und regionale Verbundenheit mit klarer Sicht deutlich vertreten. Das sind die Eckpunkte, die die Ostschweiz in der Vergangenheit stark gemacht hat und es sind auch die Erfolgsfaktoren der Zukunft.

Ich danke Ihnen.